



Unverkäufliche Leseprobe

Sigrid Heuck

Leselöwen-Cowboygeschichten



Durchgehend farbig illustriert von Gerhard Schröder
15,3 x 21,5 cm, Hardcover
64 Seiten, ab 8 Jahren, Juni 07
6,90 EUR [D]
7,10 EUR [A], 12,80 CHF
ISBN: 978-3-7855-5965-9

www.loewe-verlag.de

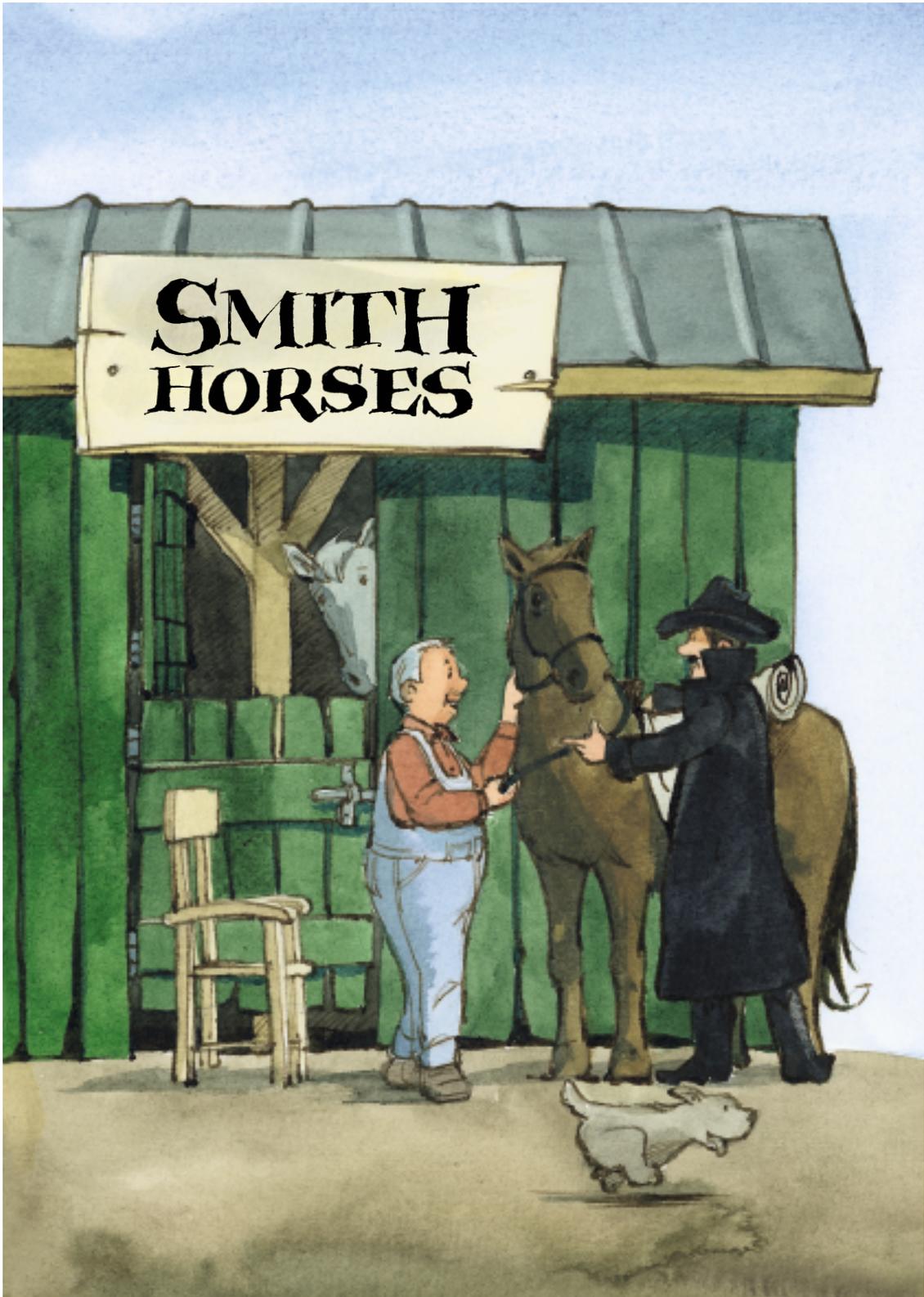
Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2007 Loewe Verlag, Bindlach

Unerwartete Belohnung

Damals, als Buffalo Bill noch lebte, wohnte in einer Stadt am Rand der Prärie einmal ein alter Mann, der nannte sich Smith, einfach nur Smith. Früher war er einmal Cowboy gewesen, doch dann war er zu alt für diesen Beruf geworden. Weil er aber Pferde über alles liebte, nahm er eine Stelle als Knecht in einem Mietstall an. Dort stellten fremde Besucher ihre Pferde unter. Doch als die Stadt an eine Eisenbahnlinie angeschlossen wurde, kamen fast alle Fremden mit dem Zug. Der Stall blieb meistens leer, und Smith hatte fast nichts mehr zu tun.

Eines Abends galoppierte ein finster aussehender Mann die Hauptstraße entlang. Vor dem Mietstall brachte er sein Pferd zum Stehen und sprang mit einem Satz aus dem Sattel. Er warf Smith die Zügel zu und fragte ihn mit barscher Stimme: „Bist du pünktlich?“



„Pünktlicher als die Kirchturmuhre“,
antwortete Smith.

„Und zuverlässig?“

„Zuverlässig wie ein neues Lasso.“

Der Fremde schien mit den Antworten
des Stallknechts zufrieden zu sein. Er
versprach ihm ein gutes Trinkgeld und
befahl ihm, am nächsten Morgen mit dem
Glockenschlag um acht das gesattelte
Pferd für ihn bereitzuhalten. „Zuverlässig
und pünktlich!“, fügte er mit drohender
Stimme hinzu.

„Zuverlässig und pünktlich“, versprach
Smith. „Ehrenwort.“



Das fremde Pferd war eine hübsche Fuchsstute. Ihre beiden dunklen Augen schimmerten so unergründlich wie zwei tiefe Bergseen, und ihr Fell glänzte wie reine Seide. Smith nahm ihr den Sattel ab, gab ihr Futter und Wasser und striegelte ihr gründlich den Schweiß aus dem Fell.

„Du bist schöner als alle Pferde, die ich jemals vorher gesehen habe“, flüsterte er ihr zu. Daraufhin prustete ihm die kleine Stute mitten ins Gesicht.

Es wurde Nacht. Der Mond stieg über den Hügeln auf, und Smith konnte nicht einschlafen.

„Ich könnte ein wenig spazieren gehen und die Stute mitnehmen“, überlegte er. „Ihr Herr wird schon nichts dagegen haben.“

Smith zog ihr ein Halfter an und führte sie aus dem Stall. Er lief mit ihr auf der Straße entlang und am Friedhof vorbei, hinaus aus der Stadt und mitten hinein in die mondbeschienene Prärie.

Smith lief und lief. Nach einer Weile taten ihm die Füße weh.

„Du hast bestimmt nichts dagegen, wenn ich mich auf deinen Rücken setze“, sagte Smith zu dem Pferd.

Er führte es zu einem Stein und kletterte auf den Pferderücken. Als er losritt, fühlte er sich auf einmal wieder jung.

Die alten Cowboylieder fielen ihm wieder ein. Er sang sie laut und ein bisschen falsch, aber das störte ihn nicht und die Stute störte es auch nicht. Von einer kleinen Anhöhe aus genoss Smith den Sonnenaufgang.

„Du gefällst mir“, flüsterte er dem Pferd zu. „Ich glaub, ich hab mich in dich verliebt.“

Er ließ es eine Weile grasen und schlief dabei ein. Seinen Auftrag hatte er völlig vergessen.

Der Fremde hatte die Nacht im Hotel verbracht. Er war kurz vor acht Uhr aufgestanden und hatte gefrühstückt.



Danach hatte er die Straße überquert und die Bank betreten. Dort hatte er dem Kassierer den Revolver unter die Nase gehalten und einen Sack voll Geld verlangt. Nachdem ihm der Kassierer den Geldsack ausgehändigt hatte, war der Bandit hinausgeeilt und mit dem Sack auf dem Rücken zum Mietstall gerannt. Dort stellte er mit Entsetzen fest, dass sein Pferd verschwunden war. Der Stall war leer. Weit und breit war kein Pferd zu sehen. Doch bevor er sich von seinem Schrecken erholen konnte, kam der Sheriff und verhaftete ihn.

Als Smith gegen Mittag das Pferd zurückbrachte, saß der Räuber schon längst im Gefängnis, und die Bank hatte ihr Geld zurück.

„Es ist gut“, dachte Smith glücklich, „dass auch die pünktlichste Kirchturmuhre manchmal nachgehen und das neueste Lasso manchmal reißen kann“, als ihm die Bank zur Belohnung die Stute schenkte.

